



Inhalt: Vergleichende Theaterstatistik von 17 westdeutschen Großstädten — München im Zahlenspiegel

Vergleichende Theaterstatistik von 17 westdeutschen Großstädten

Seit langem gibt es in Deutschland so viele über das ganze Land verteilte „ortsständige“ Theater mit eigenen Ensembles, daß auch außerhalb der hauptstädtischen Zentren die theaterfreudige Bevölkerung keineswegs überwiegend auf Gastvorstellungen, Wanderbühnen usw. angewiesen ist. Bei einer im Herbst 1957 vom Deutschen Städtetag im Einvernehmen mit der Ständigen Konferenz der Kultusminister und dem Deutschen Bühnenverein durchgeführten Erhebung über staatliche und städt. Theater haben nicht weniger als 61 westdeutsche Theaterorte mit mehr als 50000 Einwohnern (Besetzung dieser Größenklasse: 98) und außerdem 12 z. T. erheblich kleinere Städte Fragebogen ausgefüllt. Die Aufbereitung des Materials ist im Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Braunschweig erfolgt. Von den dabei erstellten Tabellen, die in erster Linie für den Abdruck im Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden vorgesehen sind, haben die beteiligten Städte dankenswerterweise Abzüge erhalten, so daß auf den folgenden Seiten bereits über ausgewählte Ergebnisse der Erhebung berichtet werden kann. Wir beschränken uns dabei auf die üblichen 17 Vergleichsstädte und bemerken, daß sich alle Angaben (s. Tab. S. 171) auf das Theaterjahr 1956/57 bzw. — bei Bestandszahlen — auf einen Stichtag in der Mitte desselben (31. März 1957) beziehen. Bei der Kommentierung der Zah-

len konnten verschiedentlich die einschlägigen Veröffentlichungen der städtestatistischen Ämter zu Rate gezogen werden. Wie aus der ersten Zeile der Tabelle ersichtlich, wird in den 17 Städten der Vergleichsreihe in je 2—5 öffentlichen Theatern gespielt (Gesamtzahl: 45). Hierzu wird bemerkt, daß sich unsere Statistik auf die einzelnen Bühnen — und nicht auf die Theaterunternehmen — bezieht. D. h. die Höchstzahl 5, die bei Augsburg angegeben ist, bedeutet, daß im Berichtsjahr in 5 Theatergebäuden, Sälen usw. Aufführungen der städt. Bühnen stattgefunden haben (Stadttheater, Schauspielhaus, Freilichtbühne, Kleiner Goldener Saal und Ludwigsbau). In ähnlicher Weise handelt es sich bei Köln nur um 4 verschiedene Spielstätten: Kammerspiele, Studio, Universitätsaula bzw. an deren Stelle — seit Mai 1957 — Neubau des „Großen Hauses“. Dagegen gibt es in München 4 unabhängig voneinander bestehende Theater, die sich in staatlicher bzw. städt. Regie befinden (Staatsoper, -operette und -schauspiel, städt. Kammerspiele). Dem Westsektor der ehemaligen Reichshauptstadt sind nach der Spaltung nur 3 städt. Theater verblieben, die später die Bezeichnung „Staatliche Bühnen des Landes Berlin“ erhielten. Trotz Umwandlung des Hebbel-Theaters in ein privates Unternehmen ist ihre Zahl unverändert geblieben, da 1951 das die Tradition des früheren

Schauspielhauses fortführende Schiller-Theater neu hinzugekommen ist (außerdem: „Städt.“ Oper und Schloßpark-Theater). Daß Theater mit maßgeblicher finanzieller Beteiligung der Gemeinde juristisch die Form von Gesellschaften haben, kommt in den Städten unserer Vergleichsreihe im ganzen 8mal vor. In Hamburg gibt es — außer einigen rein privaten Bühnen — überhaupt nur solche (3), deren Rechts-träger 1 Aktiengesellschaft (Staatsoper) und 2 Gesellschaften mbH sind (Neues Schauspielhaus und Thalia-Theater). Ähnlich ist es in den Städten Hannover, Bremen und z. T. auch Düsseldorf. Den städt. Bühnen Frankfurts steht für Operauf-führungen das Große Haus zur Verfügung. Aber auch das Schauspiel ist dort häufiger Gast, obwohl es seine eigentliche Spiel-stätte im Kleinen Hause hat (außerdem Freilichtbühne „Karmeliterhof“). Diestädt. Bühnen Nürnberg-Fürth haben im Theaterjahr 1956/57 im Opernhaus und Lessing-Theater (beide Nürnberg) sowie im Stadttheater Fürth gespielt. Alle übrigen Städte (10) haben je 2 Theater (Spielstät-ten): ein Großes oder Opernhaus, in dem ausschließlich Opern (Düsseldorf, Dort-mund und Stuttgart) oder abwechselnd Opern und Schauspiele aufgeführt werden, und ein zweites meist kleineres Theater, das überwiegend Sprechbühne ist. Sind städtische Theaterbetriebe bis zur Jahr-hundertwende eine seltene Ausnahme ge-wesen (nur in Mannheim und Freiburg), stellen sie heute die weitaus häufigste Form kommunaler Betätigung auf dem Gebiete des Theaters dar. Von den 14 Städten un-serer Reihe (ohne die 3 Stadtstaaten) ha-ben nämlich nicht weniger als 10 ein Thea-ter in eigener Regie (Ausnahmen: die Hauptstädte Stuttgart, Wiesbaden, „Karls-ruhe“ und Hannover, dort Staats- bzw. Landestheater).

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Thea-terstatistik gehören diejenigen, die sich auf die Fassungskraft der Zuschauer-räume (Zahl der verfügbaren Plätze) be-ziehen. Im Interesse besserer Vergleichbar-keit ist es angebracht, bei der Berechnung der Platzzahlen Freilichttheater (Frank-furt, Augsburg), Konzertsäle (Augsburg), nicht ganzjährig benutzte Provisorien (Köln: Universitätsaula) sowie alle Steh-

plätze (Hamburg, Fürth) außer Betracht zu lassen. Die dann noch verbleibenden Zahlen bilden eine Reihe (Zeile 6 der Tab.), in der Hamburg und München mit je 3800—3900 Theaterplätzen an der Spitze stehen, während West-Berlin erst an dritter Stelle folgt (über 3000). Die nächst-größte Zahl (2900) ist bei den gemeinsam betriebenen Theatern der Städte Nürn-berg und Fürth angegeben. Diese über-treffen damit viele Theaterorte mit grö-ßerer Wohnbevölkerung, z. B. Düssel-dorf, Stuttgart (2400 bzw. 2200 Theater-plätze), Köln und Frankfurt (weniger als 2000). In einem halben Dutzend Städten von sehr unterschiedlicher Größe (200 000 bis 500 000 Einw.: Augsburg, Karlsruhe, Wiesbaden, Mannheim, Duisburg und Han-nover) gibt es je rd. 1700 Theatersitze. Essen, Bremen und Dortmund stehen ganz am Reiheneende (Fassungsvermögen der Zuschauerräume nur 1200—1400). In allen 17 Städten zusammen beträgt die Zahl der Theaterplätze rd. 36300 (Stand 31. März 1957). Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Lichtspieltheater dieser Städte im gleichen Zeitpunkt rd. 650 000 Personen(!) fassen konnten.

Die vorstehend aufgeführten bereinigten Sitzplatzzahlen werden nun je 1000 der Bevölkerung umgerechnet (Zeile 7 der Tab.). Für alle 17 Städte zusammen ergibt sich eine Dichteziffer von 3,0. 6 Städte liegen unter diesem Durchschnitt (Berlin, Essen, Dortmund, Hamburg, Köln und Bremen), 2 fallen mit ihm zusammen (Frankfurt, Hannover), und 9 können als überdurchschnittlich bezeichnet werden. Die Schwankungsbreite wird durch die ex-tremen Werte von

Berlin-W. mit 1,4 und
Augsburg mit 8,6

Theaterplätzen je 1000 Einw. abgesteckt. Daß bei Augsburg eine 6mal so große Ziffer angegeben ist als bei West-Berlin, stimmt mit der bekannten theaterstatistischen Tat-sache überein, daß die Einwohnerzahlen von Städten und die Dichteziffern ihrer Theaterplätze gegenläufige Reihen sind. Dies ist aus nachstehender Tabelle zu er-sehen, in der für verschiedene Gemeinde-größenklassen — bis herunter zu 100 000

Die öffentlichen Theater in wichtigen Großstädten im Spieljahr 1956/57

Nr.	Bezeichnung	München	Berlin-West	Hamburg	Köln	Essen	Düsseldorf	Frankfurt	Dortmund	Stuttgart.	Hannover	Bremen	Duisburg	Nürnberg-Fürth	Mannheim	Wiesbaden	Karlsruhe	Augsburg
1	Zahl der Theater (Spielstätt.)	4	3	3	4	2	2	3	2	2	2	2	2	3	2	2	2	5
2	dav. staatliche	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	städtische	1	—	—	4	2	1	3	2	—	—	—	2	3	2	2	2	5
4	als AG, GmbH, e.V. usw. betriebene)	—	—	3	—	—	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—
5	Verfügbare Plätze insges. dgl. ohne Freilichtbühnen, Spielstätten in Sälen usw. und ohne Stehplätze auf 1000 Einw.	3854	3058	4100	3165	1381	2395	2593	1230	2156	1735	1335	1759	3003	1713	1667	1700	5039
6		3797	3058	3884	1924	1381	2395	1945	1230	2156	1735	1335	1759	2883	1713	1667	1700	1746
7		3,9	1,4	2,2	2,6	1,9	3,6	3,0	2,0	3,5	3,1	2,6	3,5	5,5	5,9	6,6	7,5	8,6
8	Veranstaltungen (einschl. fremder Gastspiele)	1478	1102	1258	663	497	643	734	608	606	712	733	300	906	497	634	593	440
9	dav. Opern	344	306	342	184	145	255	220	169	235	219	121	140	202	161	167	168	144
10	Operetten	325	—	2	20	54	—	28	112	9	—	140	—	205	46	85	97	64
11	Schauspiele	759	754	911	429	290	343	453	322	315	407	445	157	484	258	361	296	209
12	Ballette, Konz. der Theaterorch. usw.	50	42	3	30	8	45	33	5	47	86	27	3	15	32	21	32	23
13	Zahl der Besucher in 1000 dav. entfielen auf	1264	1033	1449	*)414	326	720	644	332	582	540	474	285	741	397	396	386	335
14	Opern	363	427	540	173	103	320	292	99	309	*)338	117	141	230	158	159	131	130
15	Operetten	256	—	1	21	41	—	40	69	11	—	102	—	230	40	78	69	73
16	Schauspiele	601	548	906	174	178	344	273	161	192	201	230	141	265	171	140	151	115
17	Ballette, Konz. der Theaterorch. usw.	44	58	2	20	4	56	39	3	70	—	25	3	16	28	19	34	18
18	Vollzahler	382	340	465	97	70	209	177	60	211	64	199	*)27	88	55	143	70	46
19	Platzmieter	174	65	478	112	55	212	215	99	203	158	125	55	307	127	127	97	34
20	Besucherorganisation	382	426	218	154	90	212	190	114	92	291	101	46	267	141	82	96	164
21	sonst. Ermäßigungen	194	144	210	35	82	59	33	47	24	14	36	5	62	40	6	86	56
22	Freikarten	132	57	77	16	29	28	30	13	53	13	14	6	18	34	38	37	35
23	Besucher je 1000 Einw.	1291	465	819	564	460	1077	999	531	943	974	917	574	1406	1371	1560	1695	1663
24	Platzausnutzung in % überhaupt	89,2	93,4	88,4	87,4	89,8	94,4	91,1	—	*)89,0	—	87,6	89,0	82,3	—	74,0	74,3	85,6
25	bei der Oper	96,1	92,3	95,7	—	89,1	91,4	92,7	91,6	92,9	87,6	86,8	86,7	82,6	—	72,1	74,1	86,6
26	bei der Operette	81,8	—	94,0	—	96,1	—	98,9	95,2	89,6	—	88,5	—	83,0	—	67,7	70,1	88,6
27	beim Schauspiel	89,1	94,5	84,7	—	89,6	98,0	88,7	—	82,2	—	87,8	91,9	81,5	—	82,0	72,0	85,1
28	bei sonst. Veranst.	83,9	91,6	47,6	—	64,8	90,9	90,4	—	*)96,1	—	86,3	70,8	80,7	—	66,6	—	72,0

*) Mit finanzieller Beteiligung der Gemeinde. — *) Einschl. 25000 Frei- und Vorzugskarten, die nicht nach Veranstaltungsarten aufgeföhrt werden können. — *) Einschl. Ballette, Konz. des Theaterorch. usw. — *) Angaben über Kartenbezug nur für die 139000 Opernbesucher des Stadttheaters. —

*) Ohne Konzerte in der Stuttgarter Liederhalle.

Gemeinde- größenklasse	Theaterplätze je 1000 Einw.	Städte der Vergleichsreihe ¹⁾	Theaterplätze je 1000 Einw.
Über 1 Mill.	1,7	Berlin	1,4
		Hamburg	2,2
0,9 bis unter 1 Mill.	—	München	3,9
0,8 bis unter 0,9 Mill.	—	—	—
0,7 bis unter 0,8 Mill.	2,3	Köln	2,6
		Essen	1,9
0,6 bis unter 0,7 Mill.	3,0	Düsseldorf	3,6
		Frankfurt	3,0
		Dortmund	2,0
		Stuttgart	3,5
0,5 bis unter 0,6 Mill.	3,7	Hannover	3,1
		Bremen	2,6
		Nürnberg-Fürth	5,5
0,4 bis unter 0,5 Mill.	3,7	Duisburg	3,5
0,3 bis unter 0,4 Mill.	4,0	—	—
0,2 bis unter 0,3 Mill.	6,2	Mannheim	5,9
		Wiesbaden	6,6
		Karlsruhe	7,5
		Augsburg	8,6
0,1 bis unter 0,2 Mill.	6,8	—	—

¹⁾ Zuordnung zu den Größenklassen nach der Einwohnerzahl vom 31. März 1957.

Einw. — die Theaterplätze je 1000 der Bevölkerung berechnet sind (auch für Städte außerhalb unserer Vergleichsreihe).

Die Ziffern werden um so größer (Zunahme von 1,7 auf 6,8), je weiter man sich von den Millionenstädten in Richtung auf die untere Grenze zu entfernt. Selbstverständlich trifft diese bei Zusammenfassung zu Größenklassen sichtbar werdende Abhängigkeit (linke Seite vorsteh. Tab.) nicht auch in jedem einzelnen Falle zu. In einigen Städten ist die Platzzahl kleiner, als zufolge der Einwohnerzahl erwartet werden müßte. Dies gilt z. B. bei Dortmund, weil dort die städt. Bühnen heute nur halb so große Zuschauerräume haben (1230 Plätze) wie vor dem Kriege (damals am Hiltropwall und Burgwall 2700 Plätze). Auch Bremen schneidet in dieser Hinsicht nicht besonders günstig ab (nur 2,6 Plätze je 1000 Einw. gegen 3,7 im Durchschnitt gleich großer Städte). In der Klasse 200 000 bis 300 000 stehen je 1000 Einw. durchschnittlich 6 Theaterplätze zur Verfügung. Diese

Ziffer wird jedoch von den städt. Bühnen in Augsburg und dem Badischen Staatstheater (Karlsruhe) erheblich überschritten (8,6 bzw. 7,5). Bei München entfällt die Möglichkeit des Vergleiches mit Städten seiner Größe. Nur so viel läßt sich sagen, daß seine Dichte ziffer (3,9) günstiger ist als in allen anderen westdeutschen Großstädten bis herunter zu 300 000 Einwohnern. Trotzdem ist auch die bayerische Landeshauptstadt in bezug auf die räumliche Unterbringung der großen Bühnen nicht ohne Sorgen. Das Staatsschauspiel bräuchte für Konversationsstücke u. ä. ein „Kleines Haus“ und die Staatsoper für seine Mozartaufführungen intimere Räume. Der Cuvilliés-Bau, der hiefür am besten geeignet wäre, ist einstweilen noch nicht für eine ganzjährige Bespielung vorgesehen. Die Mängel des Prinzregenten-Theaters (zu wenig Plätze, keine Räume für Orchester- und Chorproben) sind allgemein bekannt, doch darf man hoffen, daß „demnächst“ der Schwerpunkt des Mün-

chener Opernlebens wieder nach dem Max-Josephs-Platz zurückkehren wird. Vergleicht man die Ziffern für die Theaterplatzdichte verschiedener Städte, ist zu beachten, daß sie sich nur auf staatliche und städtische, nicht auch auf private Bühnen beziehen. Deren wichtigste sind in der folgenden Übersicht namentlich aufgeführt.

Stadt	Name des Theaters	Sitzplätze
Berlin-W.	Renaissance-Theater	613
	Hebbel-Theater	665
Hamburg	Hamburger Kammerspiele	500
	Ohnsorg-Theater	350
	St.-Pauli-Theater	875
München	Kleine Komödie	310
	Theater unter den Arkaden	150
Frankfurt	Kleines Theater im Zoo	365
	Theater am Roßmarkt	193
Stuttgart	Komödie im Marquardt	345
Bremen	Niederdeutsche Bühne	551

Werden auch die Platzzahlen der privaten Bühnen in die Berechnung je 1000 Einw. mit einbezogen, ergeben sich z. T. wesentlich höhere Ziffern, und die Reihenfolge der Vergleichsstädte ändert sich. In Berlin lautet z. B. das neu errechnete Ergebnis 2,0 (vorher 1,4), d. h., einschließlich Privat Bühnen ist seine Platzdichte etwas besser als die von Essen (1,9), das nunmehr die niedrigste Ziffer hat. Auch Hamburg (3,2 statt bisher 2,2) rückt in unserer Reihe weiter vor, so daß die Städte Essen, Berlin, Dortmund, Köln und Hannover von ihm übertroffen werden. In Stuttgart, Frankfurt und Bremen entfällt ebenfalls ein recht erheblicher Teil der insgesamt verfügbaren Plätze auf private Bühnen (neue Ziffern: 4,0, 3,9 und 3,6). In München waren die privaten Gründungen der Nachkriegsjahre z. T. von kurzer Dauer. Nur die „Kleine Komödie“ hat sich durchgesetzt, im Berichtsjahr (1956/57) ist außerdem „Unter den Arkaden“ (Maximilianstraße) ein neues Theaterchen eröffnet worden (zus. 460 Plätze). Diese mitgerechnet, ergeben sich für die bayerische Landeshauptstadt je 1000 Einw. 4,3 Theatersitze (ohne Privattheater nur 3,9).

Wie viele Plätze im Laufe des Spieljahres auf die Theaterbesucher warten, hängt selbstverständlich nicht nur vom Fassungs-

vermögen der Zuschauerräume, sondern auch von der mehr oder minder dichten Spielfolge ab. Da in der Regel nur die Abende und Sonntagnachmittage für Veranstaltungen in Frage kommen (Matineen bleiben hier außer Betracht), können jährlich von einem Theater kaum mehr als 400 Aufführungen angekündigt werden. In vielen Fällen wird die Höchstzahl allerdings nicht erreicht. Dies gilt insbesondere in bezug auf zweite und dritte Aufführungsstätten der gleichen Spielgemeinschaften, Freilichtbühnen, nicht ganzjährig bespielte Provisorien usw. Mit rd. 1500 Vorstellungen der Staatstheater und städt. Kammerspiele steht München an der Spitze aller westdeutschen Städte, während Hamburg und West-Berlin erst im Abstand von einigen Hundert folgen (1250 bzw. 1100). Damit sind die Städte mit Aufführungszahlen über 1000 schon alle genannt, der nächste Platz wird von Nürnberg-Fürth eingenommen, dessen städt. Bühnen 1956/57 906 Vorstellungen gegeben haben (739 in Nürnberg und 167 in der Nachbarstadt). In Theaterorten mit 2 Spielstätten sind Aufführungszahlen von 600—700 und etwas darüber die Regel (Karlsruhe, Düsseldorf, Dortmund, Stuttgart, Wiesbaden, Hannover und Bremen). Die bei Frankfurt angegebene Gesamtzahl (734) versteht sich einschl. 25 Freilichtaufführungen im Karmeliterhofe. In Mannheim wurden zunächst in Behelfstheatern, später im Neubau am Goetheplatz (ab Jan. 1957) insges. 497 Vorstellungen gegeben. Von den ebenfalls 497 Vorstellungen der städt. Bühnen in Essen entfielen 152 auf die Aula der Humboldt-Schule. In Augsburg wurde insges. 440mal gespielt, u. a. 359mal im Stadttheater und Schauspielhaus und 34mal auf der Freilichtbühne am Roten Tor. Die niedrigste Zahl von Theaterveranstaltungen wurde in Duisburg geboten (300), für dessen Oper Theatergemeinschaft mit Düsseldorf besteht („Deutsche Oper am Rhein“). Von je 100 Veranstaltungen entfielen im Durchschnitt unserer Reihe

28 auf Opern,
10 auf Operetten,
58 auf Schauspiele und
4 auf Ballettabende, Konzerte.

Die in dieser Hinsicht bestehenden Auffälligkeiten beziehen sich u. a. auf den Prozentsatz Operetten in den einzelnen Theaterstädten. In einigen von ihnen wurden von den öffentlichen Bühnen überhaupt keine Operetten gegeben (Berlin, Düsseldorf, Hannover und Duisburg), in anderen sehr wenige. In Hamburg, Stuttgart, Köln und Frankfurt entfielen auf sie z. B. nur bis zu 4% aller Veranstaltungen. Verschiedentlich gehören die Werke der leichten Muse zum Repertoire des Opernhauses (z. B. in Nürnberg, Dortmund und Essen mit 23, 18 und 11% Operetten), im übrigen zum Spielplan des Stadttheaters, sofern dieses Musik- und Sprechbühne in einem ist (Wiesbaden, Augsburg, Karlsruhe und Bremen: 13—19%). Eine staatliche Operettenbühne gibt es überhaupt nur in München (Theater am Gärtnerplatz). Ihre Operettenaufführungen (325) sind 1956/57 an den Veranstaltungen der öffentlichen Bühnen mit 22% beteiligt gewesen. Nicht mitgezählt sind dabei die Abende mit „Komischer Oper“ (48), die in unserer Statistik bei den insges. 344 Opernaufführungen Münchens nachgewiesen sind. Mit letzterer Zahl ist die bayerische Landeshauptstadt im Bundesgebiet fast ohne Konkurrenz, nur in Hamburg war 1956/57 ebensooft Gelegenheit zum Opernbesuch gegeben (342 Auff.). In einigen Städten haben im Opernhaus auch Ballettabende (West-Berlin) sowie Konzerte (Düsseldorf, Stuttgart), dementsprechend dann etwas weniger Aufführungen von Opern stattgefunden (306, 255 bzw. 235). In Frankfurt und Hannover betrug die Zahl der Opern nur je rd. 220, weil im Großen bzw. Opernhaus auch Gastveranstaltungen des Schauspiels durchgeführt wurden. In Städten mit gemeinsamer Spielstätte für Oper und Schauspiel ist selbstverständlich die Zahl der Opernaufführungen besonders niedrig (z. B. in Essen und Duisburg nur 140—150). In Dortmund, Karlsruhe und Wiesbaden — Städte mit Oper und Operette im gleichen Haus — haben 1956/57 nur an je rd. 170, in Augsburg an 144 und in Bremen an 121 Abenden Opernaufführungen stattgefunden. Im gleichen Jahr, in dem in den 17 Vergleichsstädten insges. 4709 Opern und Operetten gespielt worden sind, ist die Zahl der Schauspielauffüh-

rungen ungefähr $1\frac{1}{2}$ mal so groß gewesen (7193). In dieser Hinsicht stehen wiederum Hamburg (911 Auff.), München und West-Berlin (759 bzw. 754), die über je 2 Sprechbühnen verfügen, an der Spitze. In den meisten Städten ist nur 1 Sprechbühne (Schauspielhaus, Kammerspiele, Kleines Haus usw.) vorhanden. Soweit daneben gastweise Benutzung einer anderen Spielstätte, z. B. des Großen Hauses, in Frage kommt, können jährlich 400—500 Schauspiele aufgeführt werden (Nürnberg-Fürth, Frankfurt, Bremen, Köln und Hannover). In anderen Städten betrug 1956/57 die Gesamtzahl der Aufführungen 315—340, d. h., außerhalb der Theaterferien wurde im Schauspielhaus täglich gespielt (z. B. in Dortmund und Stuttgart). Bei Schauspielbühnen, die das Theatergebäude mit der Oper und evtl. auch Operette gemeinsam benutzen, ist die Spielfolge selbstverständlich weniger dicht gewesen (z. B. in Duisburg 157 und in Augsburg 209 Auff.). Außer den eigentlichen Theateraufführungen (Oper, Operette und Schauspiel) sind in unserer Tabelle auch Ballettabende, Konzerte der Theaterorchester usw. ausgewiesen, die jedoch zahlenmäßig keine besondere Rolle spielen. Am meisten Veranstaltungen dieser Art (86) hat es 1956/57 in Hannover gegeben, mit einigem Abstand folgen München, Stuttgart, Düsseldorf und West-Berlin (je 40—50).

Aus den vorhandenen Theaterplätzen und der Spielfolge (Zahl der Aufführungen) errechnet sich für jede Stadt das sog. Platzangebot, d. h. jene Höchstbesucherzahl der Theater, die nur bei jederzeit vollbesetzten Zuschauerräumen zustande käme. In der folgenden Übersicht sind die auf 1000 Einw. bezogenen Ziffern für das Platzangebot und für die Platzdichte (Sitzplätze in den Theatergebäuden) einander gegenübergestellt (siehe S. 175 oben).

Im Durchschnitt der Vergleichsstädte — hier nur 14 — errechnet sich für das Platzangebot des Berichtsjahres die Ziffer 975 je 1000 der Bevölkerung. Daß sie 336mal so groß ist wie die sog. Platzdichte (2,9 Theatersitze je 1000 Einw.) besagt, bei nahezu täglicher Spielfolge konnten für jeden Theatersitz 336 Karten ausgegeben werden. Dies ist allerdings insofern zu be-

Stadt ¹⁾	Theaterplätze je 1000 Einw.	Platzangebot
Berlin-W.	1,4	498
Essen	1,9	512
Hamburg	2,2	926
Köln	2,6	646
Bremen	2,6	1047
Frankfurt	3,0	1096
Duisburg	3,5	645
Stuttgart	3,5	1007
Düsseldorf	3,6	1141
München	3,9	1448
Nürnberg-Fürth	5,5	1709
Wiesbaden	6,6	2109
Karlsruhe	7,5	2281
Augsburg	8,6	1943
Durchschnitt	2,9	975

¹⁾ Ohne Dortmund, Hannover und Mannheim, für die das Platzangebot nicht errechnet werden kann.

richtigen, als sich die Ziffern für die Theatersitze ohne solche in Freilichtbühnen, Konzertsälen usw. verstehen (s. oben S. 170), während bei Berechnung des Platzangebots diese Einschränkungen nicht gemacht wurden. Interessant ist die unterschiedliche Streuung der beiden Reihen. Die Ziffern für die vorhandenen Theatersitze schwanken zwischen dem halben Durchschnitt (West-Berlin: 1,4) und dessen 3fachem Wert (Augsburg: 8,6). In der Reihe der Platzangebotsziffern ist die niedrigste ebenfalls dem halben Durchschnitt gleich (West-Berlin: 498), während das Maximum nur das 2,3fache desselben beträgt (Karlsruhe: 2281). Offensichtlich hängt dies damit zusammen, daß in Theaterorten mit besonders hoher Platzdichte (Karlsruhe, Augsburg) die Aufführungsstätten z. T. bei weitem nicht täglich bespielt worden sind. In München wurden 1956/57 je 1000 Einwohner 1448 Plätze angeboten, so daß für jeden Bewohner der Stadt durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Theaterkarten verfügbar gewesen wären. Es braucht wohl nicht eigens gesagt zu werden, daß die Beziehung des Platzangebots auf die Einwohnerzahl rein rechnerischer Natur ist. Denn ein größerer Teil der Bevölkerung kommt altersmäßig für Theaterbesuche überhaupt nicht in Frage, andererseits müssen aber die vorhandenen Eintrittskarten auch für die Bewohner der Umgebungsgemeinden, auswärtige Gäste der Stadt usw. ausreichend sein.

Im Mittelpunkt jeder Theaterstatistik steht die Frage nach den tatsächlichen

Besucherzahlen. Da es sich in erster Linie darum handelt, die kulturelle Wirkung der Bühne statistisch zu belegen, müssen selbstverständlich auch die Freiplätze berücksichtigt werden. Wie viele Eintrittskarten für die öffentlichen Theater der Vergleichsstädte im Spieljahr 1956/57 insgesamt ausgegeben wurden, ist aus Zeile 13 der Tab. (S. 171) zu entnehmen. An der Spitze stehen die 3 größten westdeutschen Städte, und zwar in der Reihenfolge (runde Zahlen)

Hamburg $1\frac{1}{2}$ Mill.,
München $1\frac{1}{4}$ Mill. und
Berlin-W. 1 Mill. Theaterbesucher.

Nahezu $\frac{3}{4}$ Mill. Karten wurden für die gemeinsam betriebenen Theater von Nürnberg und Fürth abgesetzt, ein beachtlicher Erfolg, der hohe künstlerische Leistungen und eine gute Organisation — ausreichende Kapazität der Zuschauerräume, weitverzweigter Fahrtendienst aus der Umgebung, Einrichtungen zum verbilligten Kartenbezug usw. — zur Voraussetzung hat. Nicht viel kleiner (720 000) war die Besucherzahl in Düsseldorf, das bekanntlich den Ruf einer besonders „theaterbewußten“ Stadt für sich in Anspruch nehmen kann. In Frankfurt lag die Frequenz (644 000) etwas über Vorkriegshöhe, obwohl die Zahl der Theaterplätze z. Z. immer noch um fast die Hälfte kleiner ist als 1939. Die Staats- bzw. Landestheater der Städte Stuttgart und Hannover haben mit ihren Besucherzahlen die $\frac{1}{2}$ -Mill.-Grenze längst überschritten (1956/57: 582 000 und 540 000), Bremen ist schon nahe an sie herangekommen (474 000). In einigen Städten mit $\frac{1}{4}$ Mill. Einwohnern und etwas darüber (Karlsruhe, Wiesbaden und Mannheim) betrug der Kartenabsatz je rd. 400 000. Auch in Köln — fast 3mal so groß wie jede der vorgenannten Städte — haben die Theater nicht viel besser abgeschnitten, weil durch den Umzug aus der Universitäts-Aula in das neuerbaute Große Haus nahezu 2 Monate Spielzeit verlorengegangen sind. Für einige Städte von sehr unterschiedlicher Größe (Augsburg, Duisburg, Dortmund und Essen, 200 000—700 000 Einw.) sind in unserer Übersicht Besucherzahlen zwischen 285 000 und 335 000 nachgewiesen.

Vom Rentabilitätsstandpunkt aus betrachtet, entsteht die sehr interessante Frage, wie viele Theaterbesucher 1956/57 ihre Eintrittskarten zum vollen Kassapreis bezahlt und wie viele sie über Besucherorganisationen, Platzmieten usw. ermäßigt bezogen haben. Wer Bezahlung des ungekürzten Betrages für die Regel und Preisnachlässe für die Ausnahme hält, wird seine Meinung auf Grund der Gliederung nach Besuchergruppen berichtigen müssen. Es zeigt sich nämlich, daß von den Theatergästen des Jahres 1956/57 im Durchschnitt der 17 Städte

- 27% Vollzahler,
- 26% Abonnenten,
- 30% Mitglieder von Besucherorganisationen,
- 11% Bezieher von sonstigen Ermäßigungskarten und
- 6% Inhaber von Freikarten

gewesen sind. Obwohl die Vollzahler durchschnittlich ohnehin nur 27% ausgemacht haben, wird auch diese niedrige Ziffer in einigen Städten noch recht erheblich unterschritten. Es gibt sogar Theaterorte, in denen nicht einmal jede 5. Karte zum normalen Preis abgenommen wurde, weil Besucherorganisationen die Hauptrolle spielen (in Hannover und Augsburg: Kartenanteil 54 bzw. 49%) oder ein größerer Teil des Theaterpublikums aus Abonnenten besteht (in Nürnberg rd. $\frac{2}{5}$). Umgekehrt trifft eine hohe Freiverkaufsquote (Bremen 42, Stuttgart und Wiesbaden 36%) immer mit einem geringen Anteil der Besucherorganisationen zusammen (16 bis 21%). In München haben die staatlichen und städt. Bühnen mit 30% Vollzahlung verhältnismäßig günstig abgeschnitten, z.T., weil die Platzmiete zugunsten des Freiverkaufs knappgehalten wurde (nur 14% Abonnenten gegen 26% im Durchschnitt der Reihe). Bekanntlich wird überall eine Anzahl Theaterkarten gratis abgegeben. Bei den Empfängern handelt es sich um einen festen Personenkreis, der vielfach nur bei besonderen Gelegenheiten (z. B. Premieren) bedacht wird, oder um die Inhaber von Dienstplätzen, die jeden Abend im Zuschauerraum anwesend sind. Wie viele Prozent der Besucher auf Frei-

karten ins Theater gehen, ist von Stadt zu Stadt verschieden. So ist z. B. in Hannover und Nürnberg der Gratisbesuch offensichtlich auf ganz unvermeidbare Fälle beschränkt geblieben (nur 2%). Andererseits gibt es aber auch Städte, in denen 9 bis 11% aller Theaterkarten kostenlos abgegeben wurden, nämlich

- 9% in Essen, Stuttgart, Mannheim und Wiesbaden,
- 10% in Karlsruhe und Augsburg, und
- 11% in München.

Haben wir es bisher unterlassen, die Theaterbesuchszahlen zur Wohnbevölkerung der Städte in Beziehung zu setzen, soll dies nunmehr nachgetragen werden. Dabei wird den „Theaterbesuchen je 1000 Einw.“ die jeweilige Platzausnutzungsziffer gegenübergestellt (s. folg. Tab.).

Stadt	Theaterbesuche je 1000 Einw.	Platzaus- nutzung % ¹⁾
Karlsruhe	1695	74,3
Augsburg	1683	85,6
Wiesbaden	1580	74,0
Nürnberg-Fürth	1406	82,3
Mannheim	1371	.
München	1291	89,2
Düsseldorf	1077	94,4
Frankfurt	999	91,1
Hannover	974	.
Stuttgart	943	89,0
Bremen	917	87,6
Hamburg	819	88,4
Duisburg	574	89,0
Köln	564	87,4
Dortmund	531	.
Berlin-W.	465	93,4
Essen	460	89,8
Durchschnitt²⁾	867	89,0

¹⁾ Theaterbesuche in % des Platzangebots. —
²⁾ Ohne Mannheim, Hannover und Dortmund.

Zufolge der ersten Zifferreihe betrug 1956/57 die Höchstzahl der Theaterbesuche rd. 1700 je 1000 Einw., so daß in den betreffenden Städten — Karlsruhe und Augsburg — z. B. von einer 3köpfigen Familie durchschnittlich 5 Eintrittskarten in Anspruch genommen wurden. In Wiesbaden, Nürnberg-Fürth und Mannheim war die Besuchshäufigkeit etwas kleiner (1400—1600); sie betrug aber selbst in München, das in dieser Hinsicht erst den 6. Platz einnimmt, mit 1300 Besuchern je 1000 Einw. noch das $1\frac{1}{2}$ fache des Reihen-

durchschnittes (867). Werte um 1000, die so gedeutet werden können, daß sich jeder Bewohner im Laufe des Jahres einmal eine Theatervorstellung angesehen hat, kommen z. B. bei Düsseldorf, Frankfurt, Hannover und Stuttgart vor. Im weiteren Verlauf der Reihe sinkt die Besuchsziffer von 900 auf weniger als 600 (Bremen, Hamburg, Duisburg und Köln), bei 3 Städten sind sogar nur rd. 500 Theaterbesuche je 1000 Einw. angegeben (Dortmund, West-Berlin und Essen). Es wäre jedoch verfehlt, in diesem Zusammenhang von einer Skala abnehmender Theaterfreudigkeit der Bevölkerung sprechen zu wollen. Ob in Augsburg tatsächlich 3mal so gerne ins Theater gegangen wird wie z. B. in Essen oder Dortmund, darüber vermögen die genannten Ziffern kaum etwas auszusagen. Zum mindesten müssen gleichzeitig auch die Quoten der Platzausnutzung berücksichtigt werden. Da letztere bei Karlsruhe und Wiesbaden nur rd. 75% betragen, ist der Schluß berechtigt, daß für beide Städte die angegebenen 1600—1700 Besuche je 1000 Einw. das Höchste sind, was bei den derzeitigen Spielplänen, Eintrittspreisen usw. von der Theaterfreudigkeit der Bevölkerung erwartet werden kann. Ähnliches gilt in bezug auf Augsburg und Nürnberg-Fürth, wo ebenfalls zwischen der tatsächlichen Platzausnutzung (86 bzw. 82%) und der ständigen Vollbesetzung der Theater noch ein gewisser Spielraum vorhanden ist. Andererseits zeigt die nahezu totale Ausnutzung des Platzangebotes in Düsseldorf (94 bzw. beim Schauspielhaus allein sogar 98%), daß dort die Zahl der Theaterbesuche (1077 je 1000 Einw.) wegen der beschränkten Kapazität der Zuschauerräume noch gesteigert werden könnte. Auch in West-Berlin sind die Theater 1956/57 praktisch stets ausverkauft gewesen (Platzausnutzung 92—95%), so daß trotz der auffallend niedrigen Ziffer der Besuchshäufigkeit (465 je 1000 Einw.) keineswegs von einer mangelnden Theaterbegeisterung der Berliner gesprochen werden kann. In München (1291 Theaterbesuche je 1000 Einw.) betrug 1956/57 die Platzausnutzung

im Durchschnitt der 4 staatl.
und städt. Bühnen 89% bzw.
bei der Staatsoper allein 96%.

Demnach ist es eigentlich auch in unserer Stadt müßig, sich Gedanken darüber zu machen, warum von den Theatern nicht noch eine größere Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausgeübt wird. Im übrigen halte man sich bei Beurteilung der Platzausnutzung vor Augen, daß 90% übersteigende Ziffern schon sehr viel bedeuten, da in den meisten Theatern auch weniger begehrte Plätze vorhanden sind, nicht jedes Stück vom Publikum gleich gut aufgenommen wird, jahreszeitlich bedingte Abhaltungen vom Theaterbesuch eine Rolle spielen u. a. m. In nur wenigen Fällen hat 1956/57 die durchschnittliche Platzausnutzung 95% und mehr betragen. Es handelt sich dabei um folgende Städte und Aufführungsarten:

Berlin-W.	Schauspiele	95 %
Dortmund	Operetten	95 %
Hamburg	Opern	96 %
München	Opern	96 %
Essen	Operetten	96 %
Düsseldorf	Schauspiele	98 %

Was vorstehend kurz besprochen wurde, stellt selbstverständlich nur einen kleinen Ausschnitt aus einem umfassenderen Gebiete dar. So bezogen sich z. B. von den diversen Fragen der letztjährigen Theatererhebung einige auf die Einnahmen aus dem Kartenverkauf, die erhaltenen Zuschüsse, die verschiedenen Ausgabeposten und ähnliche finanzwirtschaftliche Ziffern. Aus Raummangel konnten jedoch die diesbezüglichen Tabellen bei unserem Städtevergleich nicht berücksichtigt werden. Ein anderer aufschlußreicher Zweig der Theaterstatistik, der die Spielpläne zum Gegenstand hat, ist im Programm der Städtetagserhebungen überhaupt nicht vorgesehen. Aber selbst wenn man den Kreis der einschlägigen Themen in den angegebenen Richtungen erweiterte, käme eine restlose statistische Durchleuchtung der Welt des Theaters niemals in Frage. Denn es ist die Eigenart der kulturellen Bereiche, daß in ihnen vieles ausschlaggebend ist, z. B. Qualität und innerer Wert des Gebotenen, was auf keinen Fall meßbar gemacht werden kann. Dr. Schm.